

Kraffauer Volksfreund

Herborner Zeitung
mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 54.

Herborn, Freitag, den 5. März 1915.

13. Jahrgang.

Der deutsch-amerikanische Notenwechsel.

Der Weltkrieg, der an Umfang nicht nur jedes bisherige weit überschreitet, hat auch einen Notenwechsel zur Folge gehabt, wie er bisher zuzeiten eines Krieges nie bestanden hat. Das rührt daher, daß durch die kriegsrechtlichen Maßnahmen und durch die Größe des Kriegesgebietes die neutralen Mächte noch mehr unter den Einwirkungen des Krieges zu leiden haben dürften, als während des Krieges selbst. Es ist ja bekannt, wie sehr die rücksichtslose Kriegführung Englands zur See und sein Plan, Deutschland auszuhungern, schließlich auch unsere Regierung zu den Maßnahmen zwangen, die in jener Note vom 2. Februar den Neutralen mitgeteilt wurden und der Hauptsache nach in der Erklärung der englischen Gewässer als Kriegsgebiet und in der Unterbindung des Unterseebootkrieges gegen England vom 18. Februar bestanden. Diese deutsche Note hatte amerikanische Noten sowohl an Deutschland wie an England zur Folge, auf Grund deren die deutsche Regierung dem Vorschlag der Amerikaner entsprach und einzelne Punkte ihrer ersten Note näher erläuterte. Darauf ist jetzt eine neue amerikanische Note erfolgt, in der neue Vorschläge gemacht werden, die sofort von der deutschen Regierung angenommen wurden. Auch diesmal hat nun die amerikanische Regierung sich an die englische gewandt.

Betrachtet man die erste amerikanische Note mit der deutschen, so sieht diese erheblich gegen die erste ab. Sie ist in einer erfreulich ruhigeren und sachlicheren Form abgefaßt und offenbart in den neuen Vorschlägen eine weitgehendere Berücksichtigung der Tatsachen, wie sie sich während dieses Krieges entwickelt haben. Aus diesem Grunde ist natürlich auch die neue deutsche Note entgegenkommender gehalten, wenngleich sie ebenso wie die frühere gleich bestimmt und energisch lautet. Besonders in die Augen springend ist, daß diesmal die amerikanische Regierung dieselbe Note gleichlautend der deutschen und englischen Regierungen zustellen ließ, während das erstemal ein merkwürdiger Unterschied im Ton festgestellt werden konnte; läßt es sich doch nicht leugnen, daß man aus der ersten amerikanischen Note ziemlich offene Drohungen gegen uns herauslesen mußte, während die nach London gesandte in einem ziemlich freundlicheren Ton gehalten war. Diesmal heißt es, die amerikanische Regierung wolle sich lediglich die Freiheit zu nehmen, die nach ihrer Überzeugung einem aufrichtigen Freund eingeräumt werden darf.

Die amerikanische Note macht Vorschläge, wie der Geschlechtsverkehr der Minen vorgebeugt werden kann, sie erläutert das Verhältnis des Unterseebootkrieges zu den Handelschiffen, macht beiden Regierungen zur Bedingung, auf Handelschiffen keine neutrale Flagge zu führen, und wünscht dann zum Schluß die Streichung aller Lebensmittel von der Konterbandenliste. Die deutsche Note weist natürlich alle diese Vorschläge nicht von der Hand und nimmt mit lebhaftem Interesse Kenntnis von der amerikanischen Anregung, daß die Kriegführenden gewisse Grundzüge zum Schutze der neutralen Schifffahrt vereinbaren sollen. Die deutsche Regierung erklärt sich dann bereit, die Folgerungen aus der neuen Lage zu ziehen, falls Deutschlands Gegner sich auf den Boden der Londoner Seekriegs-Erklärungen stellen. Auch ist die deutsche Regierung bereit, die angeregte Erklärung von Nichtanwendung von Treibminen und die Konstruktion von verankerten Minen abzugeben. Ebenso erscheint ihr eine Regelung der legitimen Lebensmittelzufuhr nach Deutschland annehmbar. Auch ist sie einer Milderung des Unterseebootkrieges nicht abgeneigt, falls eine sichere Gewähr gegen den Mißbrauch neutraler Flaggen und Abzeichen gegeben wird und die Bewaffnung feindlicher Rauffahrtschiffe unterbleibt.

Wie man sieht, ist Deutschland bereit, auch jetzt noch auf jeden annehmbaren Boden zu treten, der es ermöglicht, auch in diesem Kriege die Gebote der Menschlichkeit möglichst aufrechtzuerhalten. Wenn es nicht geschieht, dann wird man hoffentlich in Amerika jetzt wissen, auf welcher Seite die Schuld liegt. Das ist immerhin auch ein Ergebnis dieses Notenwechsels, das bei uns Zufriedenheit hervorrufen wird. Wie es heißt, hat die englische Regierung die amerikanischen Vorschläge schon abgelehnt; ist das der Fall, dann hätten alle weiteren Erörterungen über diese Fragen nur noch akademischen Wert. England und Frankreich wollen eben gerade auch den neutralen Handel nach Möglichkeit schädigen. Aus diesem Grunde haben sie wohl auch den Augenblick, wo Deutschland zu einem Entgegenkommen bereit wäre, gewählt, um den Neutralen mitzuteilen, daß sie von jetzt ab auf neutralen Schiffen alle für Deutschland bestimmten und von Deutschland ausgehenden Waren beschlagnahmen werden. Dies ist ein neuer Faustschlag in das Gesicht der Neutralen. Die Erfahrung muß es nun lehren, ob diese ihn ruhig hinnehmen werden. Tun sie es, dann dürfen sie über die Folgen nicht klagen und am allerwenigsten Deutschland dafür verantwortlich machen. Auf jeden Fall haben wir keinen Grund, von dem einmal gefaßten Plane abzugehen.

Deutsches Reich.

+ Dr. Helfferich preussischer Staatsminister. Der neuernannte Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Wirtl. Geh. Rat Dr. Helfferich, wurde zum Staatsminister und Mitglied des Staatsministeriums ernannt. — Am 2. März

traf Dr. Helfferich in München ein, um dem König Ludwig seine Aufwartung zu machen.

Eine Sondersteuer in Sicht? Der Berliner „Konfessionär“ teilt mit, daß die Berliner Steueranlagungskommission an Inhaber verschiedener Geschäfte, die Kriegslieferungen übernommen haben, die Anfrage gerichtet habe, welche Gewinne sie im verflochtenen Jahre aus diesen Geschäften erzielt haben, und welche Verdienste auf die noch laufenden Kriegslieferungsabschlüsse in diesem Jahre zu erwarten sind. Es gehe hieraus hervor, daß das gesamte Material als Unterlage für einen im Parlament einzubringenden Gesetzentwurf einer Sondersteuer auf Kriegslieferungsgeschäfte dienen soll.

+ Tod eines preussischen Landtagsabgeordneten. Der Landtagsabgeordnete Dr. v. Schendendorff starb dieser Tage in Berlin. Er war Mitglied der nationalliberalen Partei und vertrat den Wahlkreis Pommern 8 (Stadt und Land Borkly und Laban). Infolge seiner Verdienste um die Reform des höheren Schulwesens verlieh ihm die Universität Kiel vor einigen Jahren den medizinischen Ehrendoktor-Titel.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

× Berlin, 3. März 1915.

Im Abgeordnetenhaus kamen heute die Parteiredner zum Ausdruck zu Worte; als erster der Konservative von Wobers, in feldgrauer Hufarenuniform, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse. Ost vom Beifall unterbrochen, sprach er von der Höhe der deutschen Kultur, die sich nicht zum geringsten auch im weitgehenden Erhalten der Kunstdenkmäler des feindlichen Auslandes behauptet habe, stattdessen er dank ab den Feldgeistlichen für ihre aufopfernde Liebestätigkeit, schilderte er den vaterländischen Geist, der in unserer akademischen und nicht-akademischen Jugend zu edelstem Feuer entflammte sei. Wenn man übrigens bedenkt, daß der Kultusetat trotz des Krieges noch mehr als 350 Millionen Mark an Ausgaben vorliehe, so darf man dem Zentrumstreder Dr. Kauffmann an voll darin beipflichten, daß dieser Etat ein Kulturdokument ersten Ranges darstelle, und es war erfreulich, auch aus seinem Munde das Anerkennung zu hören, wie es keine Unterabschiede der Befehls- und Stände gebe, sobald es sich um den Bestand des Vaterlandes handele. Beifällige Zustimmung fand Dr. Campe, als er den Vorwurf des Barbarismus als lächerlich hinstellte, was natürlich nicht im Widerspruch damit steht, daß er deutsches Blut und deutsche Zukunft höher einschätzte als alle Kunstdenkmäler. Sein Dank an die deutsche Technik, in der die Namen Krupp und Zeppelin stolz hervorleuchten, fand ebenso starken Beifall wie das herzliche Gedächtniswort, das der nationalliberale Sprecher dem in diesen Tagen verstorbenen Kollegen von Schendendorff widmete, der wie wenige andere ein Freund und Führer der Jugend war. In vollster Einmütigkeit fand sich das ganze Haus zusammen, als der Freikonervative Biederer unserer Beherzbarkeit von den Universitäten herab bis zur Volksschule für ihre hingebende Bewahrung des überlieferten alten Geistes Dank und Anerkennung zollte. Die Dankesworte für Herrn von Schendendorff unterstrich später in bemerkenswerter Weise der Sozialdemokrat Hänisch, nachdem unmittelbar vor ihm noch der Fortschrittler Eichhoff der begeisterten Vaterlandsliebe unserer Lehrenden und Lernenden in warmen Worten gedacht hatte. Die Rede des Abg. Hänisch bekundete einen starken vaterländischen Zug. Auch der Kultusminister erklärte sich mit vielem, was er sprach, einverstanden. Der Minister hatte naturgemäß diesmal einen so leichten Stand wie nie zuvor. Die sonst üblichen Paritätsstreitigkeiten sind ja verschwunden, von Eiferfüchtelei ist an seiner Stelle mehr die Rede; und so durfte der Minister mit Recht dankbar auf den Gang der Verhandlungen zurückblicken. Der Friedensschluß wird auch in unserm Schulwesen manche Wandlung herbeiführen. Mit den kurzen Darlegungen des Ministers war die zweite Lesung des Kultusetzes, die sich sonst unter Zuhilfenahme von Abend-sitzungen in endlose Breiten zog und oft 14 Tage bis 3 Wochen dauerte, diesmal in genau drei Stunden erledigt; ja es konnte in derselben Sitzung ohne Aussprache sogar noch der Bauetat zur Annahme gelangen. Justizetat und Ansiedlungskommission kommen morgen an die Reihe.

Kleine politische Nachrichten.

+ Der Ministerialrat im bayerischen Staatsministerium des Königl. Hauses und des Aushern, Frhr. v. Luz, wurde als stellvertretender Verwaltungschef in die Kaiserliche Zivilverwaltung für Belgien nach Brüssel berufen.

+ Wie die „R. Zürcher Ztg.“ erfährt, verleiht ein Befehl des italienischen Kriegsministers allen Offizieren, auch den Offizieren außer Dienst, die Mitarbeit an Zeitungen durch kritische Betrachtungen über die militärischen Operationen des gegenwärtigen Krieges.

+ Dem Pariser „Temps“ zufolge sind in der französischen Deputiertenkammer augenblicklich 18 Siege und im Senat 14 Siege unbesetzt.

+ Aus Vissabon wird gemeldet, daß das republikanische Direktorium in einer Sitzung, die zur Lösung der politischen Lage einberufen war, den Beschluß gefaßt hat, die Strafanzeige gegen alle Minister wegen Verletzung der Konstitution zu erlassen. Die republikanischen Komitees seien aufgefordert worden, gegen die Diktatur der Regierung zu manifestieren.

+ Ein gewisser Charles Walefeld in London schrieb einen Preis von 10 000 £ für den ersten auf britischem Boden niedergeholten Zeppelin aus.

+ Dem Londoner Reuterschen Bureau zufolge hat das Streitkomitee vom Clyde mitgeteilt, daß die organisierten

Arbeiter mit überwältigender Mehrheit beschlossen hätten, am 4. März die Arbeit wieder aufzunehmen.

+ Nach Meldung russischer Zeitungen sprach der russische Senat mit 56 gegen 32 Stimmen den Untertanen der feindlichen Staaten das Recht, vor russischen Gerichten als Kläger aufzutreten, ab.

+ Aus Kiew meldet der Korrespondent der Petersburger „Retsch“, daß die dortige Gouvernementsbehörde den jüdischen Flüchtlingen aus den vom Feind in Polen besetzten Gebieten das Wohnrecht in Kiew verweigert habe.

+ Japanische Blätter vergleichen, wie „Retsch“ aus Tokio erzählt, mit großer Freude, daß Frankreich bereit sei, Japan besonders weitgehende Rechte in Indochina einzuräumen.

Die deutschen Truppen in den Karpathen.

II.

+ Aus dem Großen Hauptquartier wird weiter geschrieben:

Im Januar wurde im nördlichen Ungarn eine neue Armee gebildet. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppenteile wurden unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie von Einsingen vereinigt zum Vorgehen über die allgemeine Linie Kaloča—Vaz—Dörmezd—Boloc—Begerzallas und nordwestlich gegen die russischen Stellungen auf den ungarisch-galizischen und nördlich gelegenen Bahnhöfen. Die operativen Bewegungen dieser Armee waren in Einklang zu bringen mit dem Vordringen der österreichisch-ungarischen Nachbar-Truppen.

Gegen Ende Januar trat die neue Armee, in ihren einzelnen Gruppen teilweise vermischt mit österreichisch-ungarischen Verbänden, den Bormarsch an in den Tälern des Talabor, Nagy-Ab, der Tatorza, der Vecsa und westlich, während schwächere Kräfte des Bundesgenossen in allgemeiner Linie Kaloča—Vaz—Gegend von Bolocz sicherten. Hier spielten sich zunächst nur Kämpfe von geringerer Bedeutung ab, bis die Gesamtoperationen der Armee auf Straße Dörmezd—Toronja und bei Bolocz—Begerzallas auf stärkeren Feind stießen. Einer deutschen, hinter dem rechten Flügel der linken Nachbaramee an den Ujfol-Bah vorgeschobenen Division fiel die Aufgabe zu, aus Gegend Hynla zunächst in Richtung Uibchora in den Rücken des vor der Front der neuen Armee stehenden Gegners vorzustoßen.

Bereits in der letzten Januarwoche (25. 1.) hatte die Armee in erfolgreichem Vorgehen das Höhen Gelände bei und östlich Leveles gewonnen, feindliche Gegenangriffe von Toronja abgewiesen, das Massiv des Wensell (1346) besetzt und die Gebirgszüge des Kima (803) und westlich davon nach schweren Kämpfen gestürmt. In der Front wurden wiederholt heftige russische Angriffe auf die Kizirka-Höhen (734) mit großen Verlusten für den Gegner abgewiesen, die Vortruppen der Armee nach Einnahme von Begerzallas in die Gegend Abranta und westlich vorgeschoben.

Wenige Tage später schlug der rechte Flügel den Feind erneut, nahm die Orte Toronja—Felsöbes—Majbanta—Torfalu und verfolgte den schnell zurückgehenden Feind auf Wajzlow.

Die Operationen wurden in dem schwierigen Gebirgs-Gelände durch die Witterung sehr beeinträchtigt. Fast übermenschliche Anstrengungen hatten die Truppen im Marsch und besonders im Angriff zu überstehen, ungewohnte Hindernisse des Gebirgskrieges zu überwinden. Mühsam und beschwerlich gestaltete sich der Marsch auf den verschneiten, steil ansteigenden oder den in zahlreichen Serpentin auf die Bahnhöfen sich windenden Straßen. Eis und Schnee, Glätte, tief ausgefahrene Gleise erschwerten den Bormarsch außerordentlich. Ins Angeheuer aber wuchsen die Hindernisse und die Anstrengungen, sie zu überwinden, sobald die Truppe die Straße verlassen und sich zum Angriff entwickeln mußte. Stille, glatte Schneehänge waren zu überschreiten, vereiste Sturzbäche zu überwinden. Häufig sanken die Schützenlinien bis zur Schulter in den Schnee ein. So gestaltete sich der Angriff zu einem unerhört schweren, mühsamen Vordringen in Schnee und Eis; der einzelne Schütze mußte sich seinen Weg gegen die feindliche Stellung im Feuer des Verteidigers durch den tiefen Schnee ausschäufeln. In diesen Schneegassen mußte der Angriff vorgetragen werden, während der Gegner Hindernisse vor seinen Stellungen in Gestalt von ausgedehnten Schneewällen aufwarf, die den Angreifer dicht vor den Drahthindernissen in weichen Schneemassen versinken ließen. Die hereinbrechende Dunkelheit fand die kämpfende Truppe im leuchtenden Schnee dicht vor den Stellungen. Wochenlang erwartete die Armee bei ihren vielen Angriffen auf den Bahnhöfen und einzelnen Gebirgsrücken in Höhen von über 1000 Meter, häufig in eiskaltem Winde bei 20 Grad unter Null, den hereinbrechenden Tag und den zu erneuernden Angriff.

Hier haben die Truppen in den ungewohnten Verhältnissen der Kriegsführung im winterlichen Hochgebirge höchstleistungen vollbracht, wie wohl kaum eine andere Truppe in ähnlicher Lage. Schwere Opfer mußten allerdings gebracht, Verluste ertragen werden.

Unter solchen Verhältnissen konnten die operativen Bewegungen und die Angriffe nur schrittweise und langsam vorgehen. Der frontale Angriff unter solchen Schwierigkeiten kostete bedeutende Verluste, die Umfassungsbewegungen beanspruchten lange Zeit in den wegearmen, vollständig verschneiten Nebentälern, endlose Zeit, wenn

Die quer über die Gebirgszüge angelegt werden mußten. Wenn gleichwohl die Armee vordrang und auch heute mit Erfolg vorwärts geht, so ist dies einer wirklich unvergleichlichen Truppe zu verdanken und einer Führung, die sich den neuen Verhältnissen und allen Schwierigkeiten anzupassen verstand.

Anfang Februar stießen die angelegten Umfassungskolonnen auf starke Fronten, die der Gegner durch herangezogene Verstärkungen besetzt und besetzt hatte. Teile des rechten Armeezuges, umfassend gegen den Bergsattel von Wyszow vorgehend, warfen nach heftigem Kampf den Feind auf Seneczow zurück. In der Front wurde der Verbias-Sattel (an Straße Wyszow-Zuchow) gestürmt. Auch die auf dem linken Flügel umfassend gegen den feindlichen Rücken angelegte Division stieß in der Gegend von Smorze auf eine starke Stellung. Durch neuauftretenden Feind aus nördlicher Richtung in linker Flanke und im Rücken bedroht, besetzte sich diese Division durch einen erfolgreichen Angriff auf die Stellung bei Smorze selbständig aus ihrer gefährlichen Lage, und griff noch am Abend des 2. Februar einen neuen Gegner bei Annaberg an. Ein Sieg der Division bei Annaberg mußte dem die Wyszow-Höhen haltenden Gegner den Rückzug abschneiden. Auch auf der übrigen Front wurden in diesen Tagen weitere Teilerfolge erzielt. Der Wyszow-Paß wurde gestürmt; viele Gefangene blieben in unserer Hand. Die Höhen nördlich und südlich des PASSES räumte der Gegner einige Tage später und zog sich über Tuchow nach dem Zwinin I zurück. Die nach erfolgreichem Angriff bei Annaberg freigewordene Division wurde über Gegend Smorze-Magura in den Kampf gegen die Flanke der starkbefestigten Stellung vor dem rechten Flügel der linken Nachbarruppe und später auf den Zwinin II eingesetzt.

Die Kämpfe, die seit mehreren Wochen im Quellengebiet des Salabor (Gebirgszüge des Wenzel 1454) in Linie Wyszow-Sattel-Rozanfa, in Gegend westlich Tuchow und auf dem Zwininrücken geführt werden, sind verlustreich und schwer. Aber mit unerschütterlicher Energie arbeitet sich die Südarmerie von Stellung zu Stellung vor. Die Gebirgshindernisse und Schwierigkeiten des Angriffs werden überwunden und mit ihnen der Feind, der bis jetzt etwa 9000 Gefangene, Geschütze und 13 Maschinengewehre in unserer Hand ließ.

Die Berichte der russischen Presse sprechen von der „bedeutenden Offensivkraft des in den Karpathen operierenden Gegners“; sie entschuldigen ihr Zurückweichen „in vorher zugerichtete Positionen“ mit der rücksichtslosen Kraft der Offensivkraft des Feindes; sie heben ihr Aushalten an einigen Punkten trotz des „noch immer sehr großen Druckes des Gegners“ hervor; sie rühmen das Festhalten einer Stellung und ihren „heroischen Widerstand gegen zehn aufeinanderfolgende Bajonettsangriffe“.

Die unter gemeinsamer Führung kämpfenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen dürfen stolz sein auf diese Anerkennung ihrer Leistungen durch den Gegner.



Aus den bisherigen Kämpfen und Gefechten der zusammengefügten deutsch-österreichisch-ungarischen Armee haben sich die St.-Kompagnien außerordentlich bewährt. Die Raubauktion ist von den Leistungen der Schneeschuh-Patrouillen abhängig; der Infanterist würde zu den Wegen im tiefen Schnee, im mühsamen Steigen von Höhe zu Höhe Stunden gebrauchen, während die Schneeschuh-

Patrouille diese Straßen in kürzester Frist zurücklegt. Geräuschlos, fast unsichtbar in den weißen Schneemänteln, huschen diese Patrouillen über die Hänge, durch die bewaldeten Bergrücken, erscheinen bald in der Flanke, bald im Rücken der feindlichen Stellungen. Auch zur überraschenden Feuerwirkung von den Pashöhen oder seitlich gelegenen Bergrücken sind diese Abteilungen von großem Wert, da sie auch Maschinengewehre auf niedrigen Schlitten mitnehmen können.

Eine vorzügliche Leistung bewies eine etwa 30 Mann starke St.-Abteilung vor kurzer Zeit im Gelände der Höhen und westlich Olkmezö (im Tale des Ragn-Abgelegen). Diese von einem Offizier geführte Abteilung erhielt den Auftrag, in der Gegend von Guszta gegen den Rücken der dortigen feindlichen Kräfte einzugreifen. Auf Umwegen über die verschneiten Höhenzüge gewann die Abteilung zunächst die Flanke, dann den Rücken des Feindes. Hier entwickelte sie unmittelbar auf einer im Rücken des Gegners gelegenen Höhe eine Schützenglinie. Auf ein Zeichen des Führers glitt die Abteilung ab, bewegte sich 50 Schritte hinter der feindlichen Linie und eröffnete ein rasendes Schnellfeuer auf den völlig überraschten Gegner, der in großer Verwirrung die Flucht ergriff.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 3. März 1915.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei St.-Etienne, südlich von Opern, wurde ein Angriff zweier englischer Kompagnien nach blutigem Handgemenge zurückgeworfen.

Bei Peronne landete infolge Motordefekts ein französisches Flugzeug. Die Insassen wurden gefangen genommen.

Die französischen Angriffe in der Champagne hatten nicht den geringsten Erfolg; wieder wurden die Franzosen mit schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückgeworfen.

Nordwestlich von Viller-sur-Tourbe entrieffen wir dem Feinde Schützengräben in Breite von 350 Metern. Französische Vorstöße im Walde von Consonvoge und in Gegend Alluy-Premont wurden leicht abgewiesen.

Unser Angriff nordöstlich von Vadonville brachte uns wieder beträchtlichen Geländegewinn. Wir schoben unsere Front hier in den letzten Tagen um acht Kilometer vor. Nordöstlich von Celles machen die Franzosen vergebliche Versuche, den Verlust der letzten Tage wieder auszugleichen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Grodno ist die Lage unverändert.
Südöstlich von Augustow versuchten die Russen den Bohr zu überschreiten; unter schweren Verlusten wurden sie zurückgeworfen und ließen 1500 Gefangene in unserer Hand.

Anderer Angriffe in Gegend nordöstlich von Comzo brachen nicht vor unserer Front gänzlich zusammen.

Südwestlich von Kolno machten wir Fortschritte, südlich Myszinieci nahmen wir unsere Vortruppen vor überlegenen Feinde etwas zurück.

Nordwestlich von Praszysz fühlten die Russen langsam vor.

Mehrere russische Nachangriffe östlich von Błoc wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung. (B. T. B.)

Kämpfe der Oesterreicher gegen die Russen und Serben.

Wien, 3. März. (W.T.B.) Amtlich wird verlautbart: 3. März 1915 mittags: In den Karpathen sind westlich des Ujster PASSES Kämpfe im Gange, die sich in größerem Umfange um den Besitz wichtiger Höhen und Rückenlinien entwickelten. Mehrere russische Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen, im Laufe des Tages auf der Gefechtsfront neue lokale Erfolge erzielt. Bei der Erstürmung einer Höhe nördlich GIsna blieben 400 Gefangene in unseren Händen.

In Südostgalizien wurde an der ganzen Schlachtfont heftig gekämpft.

Am Dunajec und in Russisch-Polen hat sich Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerer, Feldmarschalleutnant.

Ein deutsches U-Boot von einer Jacht beschossen.

Amsterdam, 3. März. Von der deutschen Seeschiffahrt in Haag wird bekannt gegeben, daß am 21. Februar morgens 9 Uhr 50 Minuten, ein deutsches Unterseeboot auf der Höhe St. Georges von einer Dampfschiff jacht beschossen wurde. Die Jacht eröffnete das Feuer auf tausend Meier Abstand aus zwei Stücken kleinen Kalibers. Das Fahrzeug führte eine drahtlose Einrichtung und als Jacht beschrieben. Es führte keine Kriegsfahne.

Die englischen Truppentransporte und die Unterseebootgefahr.

Hamburg, 3. März. (Str. Bl.) Bei dem Transport von Kitchener's neuer Armee nach Frankreich ganz unerwartet Schwierigkeiten entstanden. Es haben neuerdings, wie dem „Hamburger Fremdenblatt“ aus London gemeldet wird, einige Truppenteile wegen der Unterseebootgefahr geweigert, mit dem Transportsee zu gehen. Die Soldaten erklärten, sie wollten sich wehrlos im dunklen Meeresgrund ertränken lassen. (W.T.B.)

Die Beschließung der Dardanellen.

Konstantinopel, 3. März. (W.T.B.) Wie man zu der gestrigen Beschließung der Dardanellen gemeldet verschoß die feindliche Flotte mehr als 600 Granaten, ein Ergebnis zu erzielen. Die Granaten der türkischen Batterien waren den hintersten Mast eines Schiffes um die Kommandantenkabine führte, und trafen mehrmals feindliche Schiffe. Vorgehen nachts versuchte ein feindliches Torpedoboot in die Meerenge einzudringen, wurde aber von den Batterien gezwungen, sich zurückzuziehen. — Nach dem Privattelegramm der Agence Reili ist ein Torpedoboot gesunken.

Amerikanischer Protest gegen die Dreiverbandsmächte?

London, 2. März. Das Reutersche Bureau aus New York: Obwohl noch keine amtliche Erklärung der englischen Aktion vorliegt, wird folgendes Communiqué Washington aus an die Presse gegeben: In amtlichen Kreisen herrscht allgemein der Eindruck, daß ein entschiedener Protest gegen die Aktion der Verbündeten erhoben werden wird. Man betrachtet diese als ohne Vorgang und hält es wahrscheinlich, daß sie dem Handel der Vereinigten Staaten mit Völkern, mit denen jene im Frieden leben, Schaden zufügen werde.

Vom Geist des russischen Heeres.

+ Wien, 3. März. Der Kriegskorrespondent des „Fremdenblattes“ erhielt, wie diese Zeitung meldet, ein Einbild in die Armeebefehle der russischen zehnten Armee, die für den Geist des russischen Heeres charakteristisch ist. Die Armeebefehle betreffen das Verbot der Verwundeten der Gefallenen und Verwundeten durch die Sanitätsmannschaften und die Bestrafung von Fällen von Selbstverwundungen, sowie von Ueberläufern mit dem Tod. Ein gleichfalls abgefangener Regimentsbefehl ordnet die Ausführung energischer Nachangriffe an.

Neue Angriffe auf die Dardanellenforts.

+ Konstantinopel, 3. März. Das Hauptquartier meldet: Die feindliche Flotte beschloß gestern drei Stunden lang erfolglos die Dardanellen. Durch das wirksame Feuer unserer Batterien wurde sie gezwungen, sich zurückzuziehen. Gleichzeitig beschloß eine feindliche Flotte vier französische Kreuzer und einigen Torpedobooten ohne jedes Ergebnis unsere Stellungen am Golf von Saros. Unsere Flieger bombardierten erfolgreich feindliche Schiffe.

(Der Golf von Saros liegt nördlich der Halbinsel von Gallipoli, die durch die besetzten Linien von Gallipoli gegen einen Angriff von Norden her gesichert ist. D. Red.)

Wie übrigens die Wiener „N. Fr. Pr.“ meldet, lautet in dorthin diplomatischen Kreisen, daß der englische Admiral Limpus, welcher vor dem Krieg in Konstantinopel für die Ausbildung der türkischen Flotte tätig war,

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Eich.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(19)

„Ja,“ rief ihre Schwester Tilde mit scharfer Stimme, „mein Schwesterchen gefällt sich in der Rolle der Berliner Ränge, und mir weist sie die der Friedensstifterin zu.“
„Die muß dir wohl sehr zugehen; denn sooft ich bestraft und ausgescholten werde, wirst du mir ja als musterhafte Vertreterin des guten Tons und weiblicher Tugendboldenhaftigkeit vorgeführt. Ich aber habe eine Erziehungsanstalt, in der ein junges Menschenkind ganz nach den Vorschriften alter, kaltherziger Damen leben muß und in jeder Stunde seines Daseins unter polizeilicher Aufsicht steht. Hier werden Willenskraft, Reizung, Freiheitsgefühl und Lebensfreude unterdrückt und ausgelöscht. Und das gelobe ich mir: wenn ich einmal Kinder habe, dann habe ich mir eher die Hand ab, als daß ich sie in ein vornehmer Pensionat schicke.“

„Nun,“ bemerkte Fritz begütigend, „Ihre Freiheits- einschränkung scheint doch gar nicht so schlimm zu sein, da man drei junge Damen ohne jede Ueberwachung eine Brodenbefeizung ausführen läßt.“

Die Mädchen sahen sich bei dieser Bemerkung verwirrt und verstohlen an; dann seufzte Tilde tief auf und erwiderte: „Diesen Ausflug haben wir heimlich unternommen und werden jedenfalls schwer dafür bestraft werden, aber Anna —“

„Ja, Anna war die Verführerin des Volks,“ unterbrach sie die Blondine, und ihre Blauaugen blühten kühn. „Sagen Sie mir, Herr Rönne, ist es zu ertragen, wenn wir zwei Jahre lang am Fuß des Brodens mit französischer Grammatik, Klavierunterricht und anderen verhassten Dingen gemüht werden, ohne daß man uns die Erholung gönnt, dem Berg, den wir täglich vor Augen sehen, aufs Dach zu steigen? Nun, mir ist endlich die Geduld gerissen, und ich habe meine Leidenschaft zu dem Gemütsleidenschaft verführt. Dafür werde ich auch, wie ich es versprochen, alle Schuld auf mein sündiges Haupt nehmen und meiner Bestrafung als Räubersführerin gefaßt entgegensehen. Also

trinkt beruhigt noch eine Tasse Kaffee und dann laßt uns den Rückweg antreten!“

Tilde blühte auf ihre zierliche goldene Uhr und rief erschrocken: „Himmel, schon zwei vorüber! Wir werden spät am Abend und todmüde ins Haus zurückkehren. Ach, ich vermüde diese Estapade!“

„Und ich vermüde meinen unseligen Einfall, dich dazu überreden zu haben,“ entgegnete Rönne mit auf-lodernder Entrüstung. „Ich hätte mir sagen müssen, daß du viel zu gleichgültig und bequem bist, um für Natur-genüsse ein Opfer zu bringen.“

Tilde rümpfte die Nase und bemerkte verächtlich: „Was hab' ich von den sogenannten Naturgenüssen, wenn ich erschöpft und frierend durch den Schnee waten muß!“

„Oh, sagen Sie das nicht,“ bemerkte Fritz Rönne, der da glaubte, seiner blonden Freundin beistehen zu müssen. „Die Müdigkeit verfliegt und weicht in der Regel einem tiefen, erquickenden Schlaf, aber die herrlichen Eindrücke, die wir empfangen, die schönen Bilder, die wir gesäht haben, bleiben. Den heutigen Tag zähle ich zu den schönsten meines Lebens, und ich würde vor keinem Opfer zurückschrecken, könnte ich noch einen ähnlichen erleben.“ Er schaute dabei Rönne so verständnisvoll an, daß diese sich sagte: Sein ganzes Leben ist durchsonnt von Freude und Hoffnung. Und auch ihr schwoll das Herz in süßer Empfindung; sie wandte sich aber der älteren Schwester zu und sagte bedauernd: „Mir scheint, du wirst niemals deines Lebens recht froh werden, Tilde, weil dir der Sinn für das wahrhaft Gute und Schöne im Leben fehlt.“

Tilde lachte verächtlich auf: „Du wirst mir doch den Schönheitsfleck nicht abschreiben wollen, Schwesterchen.“

„Es gibt schönere und erhabener Dinge als elegante Toiletten!“

Tilde erhob sich, um vor den nächsten Spiegel zu treten. Als sie ihr Hütchen aufgesetzt und dann mit Rönnes Hilfe die pelzverbrämte Jacke angezogen hatte, bemerkte sie seufzend: „Wie ich noch den weiten Weg zurücklegen soll, ist mir ein Rätsel. Ob es wohl eine Fahrgelegenheit gibt?“

„Werde sofort den Wirt fragen,“ erwiderte Fritz. „Ich habe mir auf der Eisenbahnstation einen Rodelschlitten geborgt und würde Ihnen gern einen Platz darauf einräumen; allein wir können doch Ihre Begleiterinnen nicht allein lassen.“

„Ihr freundliches Anerbieten müßte ich auch unter günstigeren Umständen ablehnen,“ bemerkte Tilde in nehmer Haltung und eifigem Ton; „denn abgesehen von der großen Gefahr einer solchen gemeinsamen Fahrt, will sie wohl auch nicht schicklich.“

Fritz erwiderte die Zurechtweisung durch eine Verneinung und wandte sich dem Hotelwirt zu. Auf darauf kehrte er zu seinen Begleiterinnen mit der Meldung zurück, daß in fünf Minuten der Schlitten eines Lieferwagens des Hotels zu Tal fahre, in dem gegen ein angemessenes Trinkgeld zwei Plätze zur Verfügung ständen.

„Ei,“ rief Rönne, „dann sind wir ja aus aller Not.“

„Du, Tilde, wirst mit Jila im Schlitten vorausfahren — und du?“

„Nun, ich vollziehe den Abstieg gemeinsam mit Rönne unter Benutzung des Schlittens. Sie gönnen doch ein Plätzchen darauf?“

„Mit Wonne!“ versicherte der junge Mann. „Aber Anna, das ist doch ganz unmöglich! Wie sollst du es wagen, mit einem fremden Herrn eine so gefährliche Fahrt zu unternehmen? Das schickt sich doch nicht!“

Rönne aber lachte verächtlich. „Ei, Herr Rönne, mir doch kein Fremder — ich fühle mich in meinem Schlitten wohl geborgen.“

„Anna, ich verbiete dir —“

Das Schellengeläute eines herantrabenden Schutts unterbrach Tildes Protest, und Rönne rief: „Ei, das ist ja der Reutersche Jagdschlitten! Der bringt Euch vor die Haustüre. Er spare dir jede weitere Ermahnung, Tilde! Du hast gesprochen und kannst mit beruhigtem Gewissen abfahren. Serous, Mißoch! Wäzt alle Schutts auf mich arme Sünderin. Ich fürchte kein Strafgericht Selbst bei Wasser und Brot in strenger Einzelhaft weil ich es nicht bereuen, einen Tag lang meine Freiheit nossen zu haben.“

Uebermütig lachend, winkte sie den Abfahrenden der Hand, wandte dann Fritz Rönne ihr freudestrahlend Gesicht zu und sagte: „Gott sei Dank, Tilde sind wir los! O, wie freu' ich mich auf die Schlittenfahrt!“

Fortsetzung folgt.

100

Die Kriegereignisse im Februar 1915.

1. Februar. Bei Plovo und nordwestlich Sterpe in Polen nördlich der Weichsel russische Kavallerie-Streitkräfte zurückgeworfen. Südlich der Weichsel schritten unsere Angriffe weiter fort.

Im Waldgebiete der Karpathen verloren die Russen in einem für die österreichisch-ungarischen Truppen erfolgreichen Gefecht 800 Gefangene, 2 Geschütze und 2 Maschinengewehre.

Fortschritte der türkischen Angriffe in Nordpersien.

2. Februar. Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen bei Berthes abgewiesen.

Amtlich wird bekanntgegeben, daß gegen die englischen Truppentransporte nach Frankreich mit allen Kriegsmitteln vorgegangen werden wird. — Gleichzeitig wird die neutrale Schifffahrt vor der Annäherung an die Nord- und Nordwestküste Frankreichs gewarnt. — Reise des Kaisers nach Wilhelmshaven.

Die Kavalleriekämpfe nördlich der Weichsel haben mit Zurückwerfen der Russen geendet. — Südlich der Weichsel ist das östlich Bolimow gelegene Dorf Humin erobert; um Wola-Szyblawka wird noch gekämpft. Seit 1. Februar sind hier 4000 Russen gefangen und 6 Maschinengewehre erbeutet. — Gegen unsere Stellungen an der Bzura unternommene russische Nachtangriffe abgewiesen.

Die Oberste Heeresleitung gibt bekannt, daß auch in den Karpathen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen Schulter an Schulter kämpfen.

Türkische Erfolge gegen die Russen bei Artwin im Kaukasus und gegen die Engländer bei Korna am Zusammenfluß des Euphrat und Tigris.

Deutsch-portugiesischer Grenzzwischenfall in Angola.

3. Februar. Erneute französische Angriffe bei Berthes abgewiesen. — Nördlich und nordwestlich Massiges (nordwestlich St. Menchoud) stoßen unsere Truppen im Angriff über drei hintereinander liegende feindliche Grabenlinien durch und setzen sich in der französischen Hauptstellung in 3 Kilometer Breite fest; alle Gegenangriffe, auch nachts, abgeschlagen. 7 Offiziere, 601 Mann gefangen, 9 Geschütze, 9 Maschinengewehre und viel Material erbeutet.

Unsere Admiralität gibt einen Geheimbefehl der britischen bekannt, nach dem britische Handelsschiffe beim Auftreten deutscher Unterseeboote neutrale Flaggen zu hissen und alle Abzeichen zu verdecken angewiesen werden.

In Ostpreußen schwache russische Angriffe auf unsere Stellungen südlich der Memel abgewiesen. — Nördlich der Weichsel Plänkellein kleinerer Abteilungen. — Südlich Sochaczew, an der Bzura, ein russischer Nachtangriff zusammengebrochen. Unser Angriff östlich Bolimow schreitet fort; die Zahl der Gefangenen erhöht sich.

Bei den Kämpfen der verbündeten Truppen im mittleren Teile des tarpathischen Waldgebietes wird trotz des schwierigen und stark verschnittenen Geländes eine Reihe schöner Erfolge erzielt; über 1000 Russen gefangen genommen. — In den Ost-Besitzungen scheitert ein russischer Angriff völlig.

Der englische Dampfer „Botaro“ von unserem Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ versenkt.

4. Februar. Die deutsche Regierung erklärt sämtliche englischen Küstengewässer mit dem 18. Februar als Kriegsgebiet und warnt die Neutralen, sie zu befehren.

Ein vereinzelter französischer Vorstoß auf unsere Stellungen nordwestlich Berthes mißlingt.

Südlich der Memel werden erneute Angriffe der Russen zurückgewiesen. — Gegen unsere neugewonnenen Stellungen östlich Bolimow unternommene starke russische Angriffe mißlingen unter schweren Verlusten für den Feind. Seit dem 1. Februar sind dort 26 Offiziere und 6000 Mann zu Gefangenen gemacht.

Es wird gemeldet, daß der Kommandant der „Agasha“ („Emden II“), Kapitänleutnant von Wüde, mit dem Bandenkorps der „Emden“ in der Nähe von Hodeida an der Südwestküste Arabiens glücklich gelandet und zu den Türken gestoßen ist.

5. Februar. Neue erfolglose Angriffe gegen die von den Untrigen gewonnenen Stellungen nördlich Massiges und in den Argonnen.

28 englische Schiffsfahrtslinien stellen den Verkehr ein. Angriffe der Russen an der ostpreussischen Grenze und südlich der Weichsel gegen unsere Front Humin-Bzura-Abchnitt zurückgeschlagen; 1000 Gefangene und 6 Maschinengewehre erbeutet.

In den Karpathen brachen russische Angriffe unter blutigen Verlusten für den Feind zusammen; die Zahl der Gefangenen erhöht sich um weitere 4000 Mann.

In der Bukowina neue Kämpfe; die Russen werden aus ihren Stellungen bei Kimpolung und Moldawa verdrängt.

Weitere ägyptische Truppen; am Suez-Kanal erfolgreiches Geplänkel der Türken.

6. Februar. Südlich Ypern ein französischer Schützengraben genommen. Schützengraben-Kämpfe südlich des Kanals von La-Bassée.

Der Kaiser hat sich über Czernostok auf den östlichen Kriegsschauplatz begeben; Besuch in den Schützengraben der schlesischen Landwehr bei Gruszyn.

Russischer Nachtangriff bei Popuczno (Galizien) abgeschlagen.

An der Karpathenfront heftige Kämpfe.

Weiteres Vordringen unserer Verbündeten in der Bukowina; 1200 Russen gefangen. — Einzug der österreichisch-ungarischen Truppen in Kimpolung.

Von der britischen Admiralität werden sämtliche Handelshäfen Großbritanniens als besetzte Plätze erklärt. Am Suez-Kanal den Türken günstige Vorhutgefechte. Eingeborenenaufstand in Angola.

7. Februar. In den Argonnen kleiner Geländegewinn.

Südöstlich der Masurischen Seenplatte und rechts der Weichsel einige kleinere für uns erfolgreiche Zusammenstöße „von östlicher Bedeutung“.

Der Kaiser beichtigt Teile der im Bzura- und Rawka-Abchnitt kämpfenden Truppen.

Luftangriff österreichisch-ungarischer Flieger auf französische Transporte in der Adria.

Englisch-türkische Kämpfe bei Ismailia und Kantora am Suezkanal.

Agasha erklärt den Dschihad (Heiligen Krieg).

8. Februar. An der ostpreussischen Grenze wurden wieder einige kleinere örtliche Erfolge errungen.

Im weiteren Vordringen in der Bukowina erreichen unsere Verbündeten das obere Suczawa-Tal.

Der englische Amerika-Dampfer „Lusitania“ ist in der Irischen See aus Furcht vor deutschen Unterseebooten die Flagge der nordamerikanischen Union.

Vermischtes.

+ **Die Teuerung in Russland.** In den Städten Jekaterinostaw, Kozroma, Pottawa, Nowoscherlast, Tarnobow und Witebsk besteht eine große Teuerung. Weizenmehl erfährt eine Steigerung um 35 Prozent, Roggenmehl 25 Prozent, Kartoffelmehl 135 Prozent, Butter 25 Prozent, Zitronensäure 300 Prozent und Petroleum 40 Prozent.

+ **Was ein englischer Zensor streicht.** Das „Amsterdamer Handelsblad“ teilt als Beispiel dessen, was ein englischer Zensor streicht, folgende Stelle aus dem Privatbrief eines in England lebenden Holländers mit:

„Ich finde es schrecklich, daß man es als zulässig erachtet, daß ein Land die Getreidezufuhr für die Zivilbevölkerung eines feindlichen Landes verbietet, wie jetzt England. Wie kann man sich da über Grausamkeiten und Rechtswidrigkeiten von der anderen Seite ereifern.“

Das „Handelsblad“ bemerkt dazu mit Recht, der Zensor wünsche offenbar nicht, daß solche Ansichten im neutralen Ausland Verbreitung fänden.

+ **Eine furchtbare Dynamitexplosion** hat in den Bergwerken zu Bruay stattgefunden. Der „Temps“ erzählt dazu, daß die Bergwerksgesellschaft Bruay große Mengen Dynamit erhalten und diese infolge Überfüllung des Sprengstoffdepots in den Lagern des Bergwerks untergebracht hatte. Durch Unvorsichtigkeit des Wächters entstand ein Brand. Die Explosion war von ungeheurer Gewalt. In der ganzen Umgebung wurden die Fenster zertrümmert. Die Trümmer wurden über einen Kilometer weit geschleudert. Die Bevölkerung des Gebietes wurde von einer Panik ergriffen, da sie zuerst an einen heftigen Angriff deutscher Luftschiffe und Flugzeuge glaubte. Sechs Menschen wurden getötet und etwa zehn verletzt, einige davon schwer. Aus dem stark zensurierten Bericht des „Temps“ läßt sich entnehmen, daß das Dynamit für die Heeresverwaltung bestimmt war.

+ **Versuchtes Bombenattentat.** In New York wurde ein Mann verhaftet, der vergeblich versucht hatte, eine Bombe in die dortige St. Patrickskathedrale zu werfen. Die Polizei glaubt, daß der Mann in Verbindung mit einem Komplott steht, dessen Zweck ist, die Kirchen zu terrorisieren.

Geschichtskalender.

Freitag, 5. März. 1512. Gerh. Mercator, Geograph. • Rupelmonde. — 1534. Correggio, italienischer Maler, † Correggio. — 1601. J. M. Moscherosch (Philander v. Stittwald), Schriftsteller. • Strohburg. — 1693. G. Tiepolo, Maler, • Venedig. — 1814. W. v. Giesebrecht, Geschichtsschreiber, • Berlin. — 1827. Alex. Volta, Physiker, † Como. — 1827. B. S. Laplace, französischer Astronom, † Paris. — 1904. Generalfeldmarschall Graf Waldersee, † Hannover.

Baut Gemüse!

Sobald das Gemüseland abgetrocknet ist und beim Graben nicht mehr schmiert, müssen gesät werden: Erbsen, dicke Bohnen (Puffbohnen), Carotten, Zwiebeln, Spinat, Gartenmelde, Lattich, Schnittkohl, Schwarzwurzeln, gelbe Rüben (Röhren) und Petersilie. Ueberwinterte Pflanzen von Früh-Wirsing, Weißtraut, Rotkraut und Blumenkohl müssen jetzt ausgepflanzt werden. Steckzwiebeln sind flach zu stecken. Auf ein Beet von 1,20 Meter Breite sät man zwei Reihen Reifer-Erbsen, oder drei Reihen niedrige Erbsen oder Schnittkohl, oder vier Reihen dicke Bohnen, oder fünf Reihen gelbe Rüben, Spinat, Gartenmelde, Schwarzwurzeln oder Zwiebeln, oder 6 Reihen Carotten, Lattich oder Petersilie. In lockerem guten Kulturboden können auch breitwürfig gesät werden: Carotten, Zwiebeln, Spinat, Gartenmelde, Lattich, Petersilie und gelbe Rüben.

Bewährte ertragreiche Sorten sind: Erbsen: (niedrige frühe) Wunder von Amerika und Buchsbaum, (mittelhoch frühe) allerfrüheste Mai und Sara, (hohe späte) Grünbleibende Folger, Ruhm von Rassel, Dr. Mac Lean und Telefon. Dicke Bohnen: Weiße Windsor, Erfurter Markt. Carotten: (frühe) Duwider, (mittelfrühe) Kantaise. Zwiebeln: Braunschweiger dunkelrote, Zittaner gelbe Riesen, gelbe Dauerzwiebeln und gelbe birnförmige; zum Einmachen: kleine, silberweiße Silberglode. Spinat: Viktoria, spät aufsteigender Riesen. Gartenmelde: Gelbe. Lattich: Hohlblättriger Butter und breiter gelber. Schnittkohl: Breitblättriger, mangoldähnlicher und grüner mit rapsähnlichem Blatt. Schwarzwurzeln: Einjährige Riesen. Gelbe Rüben (Röhren): Hanauer lange rote, Frankfurter hochrote Winter, Hamburger lange rote und Braunschweiger. Petersilie: Dreifachkraut.

(Anmerkung: Vorstehende Gemüsesorten haben sich seit Jahren in der königlichen Lehranstalt bestens bewährt. Dasselbst sind bereits Mitte Februar gesät worden: Erbsen, dicke Bohnen, Carotten, Zwiebeln und Schwarzwurzeln.)

Schilling, Obst- und Weinbauinspektor, Weisenheim.

Börse und Handel.

Berliner Städtischer Schlachtwiehmärkt.
Berlin, 3. März. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 444 Rinder (darunter 197 Bullen, 57 Ochsen, 190 Kühe und Färsen), 2234 Kälber, 502 Schafe, 19 054 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

Rinder:	Erbsen- gemischt	Schlacht- gewicht
a) Doppelsender feinsten Maß	62—65	103—108
b) feinsten Maßfärsen	55—60	92—100
c) mittlere Maß- und beste Saugfärsen	50—54	88—95
d) geringere Maß- und gute Saugfärsen	40—48	73—87
e) geringe Saugfärsen		

Schweine:	Erbsen- gemischt	Schlacht- gewicht
a) Feistschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—	—
b) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	88—91	110—114
c) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	85—88	106—110
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht	80—85	100—106
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	68—78	85—98
f) Sauen	80—82	100—102

Tendenzen: Vom Rinderantrieb blieb nichts übrig. — Der Rinderhandel gestaltete sich glatt. — Bei den Schafen fand der Auftrieb glatt Absatz. — Der Schweinemarkt verlief glatt. Von den Schweinen wurden am 3. März 1915 verkauft zum Preise von 120 M. 6, 117 M. 8, 116 M. 104, 115 M. 127, 114 M. 247, 113 M. 25, 112 M. 361, 111 M. 112, 110 M. 985, 109 M. 823, 108 M. 1559, 107 M. 514, 106 M. 849, 105 M. 1444, 104 M. 456, 103 M. 523, 102 M. 854, 101 M. 247, 100 M. 1341, 99 M. 155, 98 M. 1143, 97 M. 412, 96 M. 622, 95 M. 853, 94 M. 278, 93 M. 279, 92 M. 293, 91 M. 18, 90 M. 715, 89 M. 49, 88 M. 523, 87 M. 191, 86 M. 276, 85 M. 391, 84 M. 56, 83 M. 43, 82 M. 46, 80 M. 147, 79 M. 11, 78 M. 1, 77 M. 63, 75 M. 16, 74 M. 1, 73 M. 1, 72 M. 1, 70 M. 3, 69 M. 1, 68 M. 6 Stück.

Bitte um Liebesgaben!

Der Kriegsfürsorge-Ausschuß beabsichtigt unseren Kriegern wieder Paete zugehen zu lassen und richtet an die Bürgerschaft die ergebene Bitte, zu diesem Zweck Liebesgaben zur Verfügung zu stellen. Außer Barmitteln zum Ankauf von Sachen sind besonders willkommen: Garren, Zigaretten, Tabak, Dauerwurst, Keks oder Zwieback. Alle diese Gaben werden am **Donnerstag, Freitag und Samstag** dieser Woche vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr auf dem Rathause Zimmer Nr. 9 angenommen.

Mitbürger! Zeigt Euch dankbar und spendet reichlich, damit unsere Braven brauchen im Felde, daß wir sie nicht vergessen und alles tun wollen, um die Strapazen des Krieges leichter ertragen zu helfen. Hände auf für Liebesgaben!

Herborn, den 1. März 1915.

Namens des Kriegsfürsorge-Ausschusses
Virkendahl, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Reichsunterstützungsgelder werden **Monat März** an folgenden Tagen in der Stadt Herborn von vormittags 9—12 Uhr und nachmittags 3—6 Uhr auf der Stadtkasse ausbezahlt.

Montag, den 8. März

Montag, den 15. März

Dienstag, den 23. März

Mittwoch, den 31. März.

An anderen Tagen findet keine Auszahlung statt, worauf noch besonders aufmerksam gemacht wird.

Den Unterstützungs- und Empfänger wird empfohlen, die Bekanntmachung auszuscheiden und auszubewahren.

Herborn, den 1. März 1915.

Der Bürgermeister: Virkendahl.

Bekanntmachung.

Die Pferde- und Rindviehbestandsverzeichnisse der Stadt Herborn zur Erhebung der Beiträge zum **Rechnungsjahr 1914/15** zur Bestreitung der Entschädigungen für tollwut-, roß-, wild- und rinderpest- und für milz- und rauchbrandkranke Pferde, Gsel, Maul- und Rinderpest, für tollwut-, maul- und klauenkrank- und rinderpest-, milz- und rauchbrandkranke tuberkulöse Rindviehstücke und für milzbrandkranke Schafe liegen von heute ab bis **14. d. Mts.** zur Einsicht der Viehbesitzer auf Zimmer Nr. 9 des Rathauses offen.

Herborn, den 1. März 1915.

Der Bürgermeister: Virkendahl.

Die Befreiung vom Kriegsdienst.

Den mobilen Kommandos gehen täglich zahlreiche Besuche zu, die mit der Begründung einer wirtschaftlichen Lage die **Beurlaubung oder gar Befreiung** von **Soldaten vom Kriegsdienst** erstreben. Es sei hier darauf hingewiesen, daß derartige Besuche nicht an die mobilen Kommandos, sondern nur an das **stellvertretende Generalkommando** zu richten sind. Dieses Kommando wird jedes Gefuch an Ort und Stelle auf seine Richtigkeit sorgfältig prüfen und in wirklichen Notfällen die Beurlaubung oder Befreiung bei dem mobilen Truppenbefehlshaber bewilligen. Die mobilen Kommandos sind zu solchen Besuchen nicht in der Lage. Um die Befreiung unserer Truppeneinheiten zu erhalten, kann den Besuchen nur in sehr vereinzelt Fällen entsprochen werden. Dem hiesigen Generalkommando vorgelegtes, wahrhaft bedauerliches Gefuch hat aber mehr Aussicht auf Genehmigung als ein unmittelbar an die mobilen Korps gerichtetes.

In den an die Front gehenden Gefuchen und aus Feldpostbriefen finden sich vielfach übertriebene Schilderungen wirtschaftlicher Notstände in der Heimat. Abgesehen von einzelnen Ausnahmefällen, die in jedem Kriege unvermeidlich sind, ist aber unsere wirtschaftliche Lage im Vergleich mit der Wirtschaftslage in anderen kriegsführenden Staaten günstig. Grund zu irgendwelcher Befreiung besteht nicht. Deshalb ist es Pflicht jedes Einzelnen, in seinen Nachrichten die an die Front gehenden, übertriebenen Schilderungen zu vermeiden, die geeignet sind, unsere im Felde stehenden Truppen unnötig zu beunruhigen und ihnen die Ruhe und geistliche Sicherheit zu nehmen, die zu einem standhaften Verhalten in allen Entbehrungen und Gefahren unbedingt notwendig ist.

Dillenburg, den 1. März 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meubel.

Bolzverkauf. Oberförsterei Drieden.

verkauft am **Dienstag, den 9. März 1915**, vormittags 10½ Uhr bei Wirt Dietrich in Merkenbach (Eichberg, Guntersdorf, Ditt, 29 (Hafenberg). **Eiche:** 4 Nm. Scheit u. Knäppel, 200 Wellen. **Buche:** 23 Scheit, 139 Knäppel, 5100 Wellen. **Weichh.**: 5 Knäppel. **Nadelh.**: 3 Sch. u. Kn. — **Schupke, Fleisbach, Ditt.** 21 u. 23 (Wolfsberg). **Eiche:** 4 Nadelh. (2,4 m l.), 1 Kn., **Buche:** 77 Nadelh., 421 Scheit, 165 Knäppel, 2870 Wellen. **Weichh.**: 5 Sch. **Nadelh.**: 1 Sch. Ditt. 11, 14, 15 (Buchfelsen) 40 Nm. Fichtenh. und Knäppel. — Das mit B bezeichnete Nadelh. ist verfallen.

Luhn's
Wasch-Extrakt mit Rotband
Salm-Kern-
„Luhnit“ Seife
Abstrich-Bimsstein
Seife 10 Pf.
Luhn's Seifen-Fabrik-Barmen

Kirchliche Nachrichten.

Herborn.

Donnerstag, den 4. März

abends 8 Uhr:

Passionsgottesdienst in d. Kirche

Lied: 78.